
Der Mensch als Künstler

Arten der prähistorischen Kunst

Quelle: John Waechter, Die Entstehung der Menschheit. 1975, NovaPart Verlag GmbH, Seiten 99 - 116.



ArcheoKids
GESCHICHTE SPIELERISCH ERLEBEN

Einführung

Künstlerische Werke der Vorgeschichte sind für Laien oft interessanter, da sie das Gefühl vermitteln mit den Künstlern auf einer Ebene zu sein, da die Geschicklichkeit und der Humor besser greifbar ist als jeder andere Aspekt, außerdem kann auch ein Laie prähistorische Werke kritisch beurteilen, ohne tief in die prähistorische Archäologie einsteigen zu müssen.



Arten der prähistorischen Kunst

Die meisten Funde stammen aus Frankreich und Nordspanien. Man unterscheidet mobile Kunst / Heimkunst von der parietalen Kunst / Höhlenkunst. Die Datierung und Authentizität der Höhlenkunst hängt von der mobilen ab.

Heimkunst: kunstvoll gefertigte (bewegliche) Gegenstände, die dem persönlichen Gebrauch dienen (gefertigt aus Knochen, Geweih oder Elfenbein) wie kleine Kalksteintafeln mit Gravierungen und Zeichnungen sowie Schnitzereien von Tieren und Menschen

Höhlenkunst: alle Malereien, Gravierungen und Skulpturen an Höhlenwänden und Felsvorsprüngen.

Höhlenkunst tritt nicht im Zusammenhang mit datierbarem Material auf, dies macht eine Datierung und eine Überprüfung auf Echtheit schwierig. Kleine Gegenstände werden in datierbaren Schichten mit Begleitobjekten gefunden.

Der Beginn der prähistorischen Kunst ist nicht fassbar. Erdfarben scheinen schon in frühester Zeit verwendet worden zu sein.

Roter Ocker

Schwarzer Manganstoff

Die Heimkunst

Die ältesten Zeugnisse stammen aus den **Aurignacien**-Schichten, z.B. La Ferassie in der Dordogne (Auragnacien Stadien III, IV); es handelt sich um einfache Gravierungen und stark schematisierte Umrisszeichnungen von Tieren. aus dem späteren **Périgodien** stammen die berühmten Venusfiguren (kleine weibliche Figuren aus Stein, Knochen oder Elfenbein), die plastisch oder als Relief ausgearbeitet wurden. Charakteristisch sind die Korpulenz und das Fehlen von Gesichtszügen. Aus Ostfrankreich oder auch aus Solutréen stammen gravierte Kiesel mit stark überzeichneten Tieren, in denen Pfeile angedeutet sind. Sie sind die wohl ältesten Darstellungen solcher Waffen. Im französischen Spätpaläolithikum war die Heimkunst hingegen sehr einfach (wenig Funde). Im **Magdalénien** war vor allem die Skulptur vorherrschend. Auf Knochenwerkzeugen gab es Verzierungen, welche aus abstrakten Symbolen (Punkte) bestanden, später folgten Tiergravuren. Auf Speerschleudern sind auch erste Skulpturen versucht worden. im Stadium IV erreichen die Schnitzereien eine hohe Qualität. Gegen Ende des Magdalénien kann man eine Rückkehr zur abstrakten Zeichnung feststellen. Schnitzereien und sorgfältige Tierzeichnungen verschwinden fast gänzlich. Malerei mit dicken Linien, die weniger spontan wirkt. Zahlreiche gravierte Tafeln kommen vor.

Es scheint eine Entwicklung von den Anfängen der Kunst im Auragnacien bis zum Höhepunkt in der zweiten Hälfte des Magdalénien zu geben. Die Heimkunst in Europa steht im Zusammenhang mit der Verbreitung von Industrien. Gemeinsame Kunstmotive von Ost und West sind die weiblichen Figurinen (Südwestfrankreich über Osteuropa bis Sibirien) oder aus Knochenstücke gemeißelte Tiere.

Die Höhlenkunst

Auch hier wurden natürliche Pigmente verwendet.

Rot und Gelb aus Ocker

Schwarz aus Mangan oder Holzkohle

Weiß aus chinesischem Lehm

Die Farbstoffe wurden in natura oder in Form einer Kreide verwendet oder mit Wasser oder tierischem Fett vermischt. Hohle Knochen wurden als Farbbehälter genutzt. Die Farben wurden auf Kalksteintafeln zerkleinert. Einige der Werke sind von erstaunlicher Größe (z.B. Pferdegruppe bei Cap Blanc: zwei Meter langes Tier).



Kunstgegenstände aus Lehm wurden nur selten gefunden (z.B. Bisonpaar oder freistehender Bär aus der Pyränaen-Höhle von Tuc d'Audoubert). In den Höhlen wurden vor allem Tiere abgebildet: Bison, Wollnashörner, Mammut.

Das Einreihen der Werke in eine genaue chronologische Ordnung fällt schwer. Durch Untersuchungen von sich überlagernden Werken und Schichten ergab sich aber eine zeitliche Abfolge von Stilrichtungen. Grundlegend unterscheidet man die Stadien für das Aurignacien-Périgodien und für das Solutréen-Magdalénien.

Die ersten Zeichnungen entstanden mit Fingern, die in Lehm getaucht wurden (parallele Linien mehrerer Finger, oder tierische Abbildungen mit einem Finger gefertigt). Die Tiere werden so naturnah wie möglich dargestellt, manchmal aber in ihren Proportionen verzerrt. In Frankreich und Nordspanien kommen im Aurignacien die Darstellung von Händen im Positiv und Negativ vor.

Die Höhlenkunst erreicht wie die Heimkunst ihren Höhepunkt im mittleren Magdalénien. Ein Nachlassen der Aktivität wie in der Heimkunst zum Ende des Magdalénien ist in der Höhlenkunst nicht festzustellen.

Die Höhle von Lascaux ist eine der wichtigsten Fundstätten prähistorischer Höhlenmalerei. Z.B.: Darstellung eines Rindes: Nur das Vorderteil ist zu sehen. Das Tier ist in Umrissen gezeichnet. Die Farben wurden mit einer Art Bürste aufgetragen. Einfachstes Malwerkzeug war der Stock (Ende zerkaut und somit faserig). Darunter sind ältere Zeichnungen zu erkennen, die übermalt wurden.

Beispiel prähistorischer Schnitzerei Pferdekopf aus dem Magdalénien. Datiert etwa um 12000 v.Chr.; bearbeitet wurde die Vorderseite eines Knochens, die Rückseite ist flach. In einer Höhle von La Vache in Frankreich gefunden.

Tierbilder Mit faszinierender Lebendigkeit dargestellt. Rinder in schwarzen Umrissen, Pferde und Hirsche in rötlichen und dunkelbraunen Waschfarben. Oftmals überlagert. Sämtliche Darstellungen stammen aus dem Magdalénien. Ein starker Gegensatz von Schwarz und Rot findet sich nur in Altamira in Spanien. Schattierungen lassen die Tiere plastisch wirken. Auch sparsame Striche vermitteln oft treffend Charme und Lebendigkeit von Pferden.

Gravieren Das Gravieren gehörte neben der Malerei und dem Zeichnen zu den üblichen Kunstformen der Vorzeit. Lebensechte Darstellungen neben stark abstrahierten Darstellungen. Meerestiere sind nur selten abgebildet (Aale, Salme, Seehunde, Wale). Das



Gravieren der Kalksteintafeln ist schwierig und anstrengend. Dennoch ergeben sich anschauliche lebendige Darstellungen.

Statuetten Skulpturen konnten auch aus **Lehm** hergestellt werden. Eine Mischung aus Lehm und Knochenmehl ist die Basis für viele Frauen Figürinen. Klare, stilisierte Formen auch in Stein gemeißelt. (Gravettien), manchmal mit rotem Ocker überzogen. Gesichtszüge fehlen, selten herausgearbeitete Haartracht (Fundorte: Frankreich und Südrussland). Auch aus Mammutfussknochen konnten Statuetten gearbeitet sein. Manchmal ist nicht klar, ob die Statuetten auch als Kinderspielzeug dienten.

Probleme und Interpretationen

Die Frage nach Kompositionen bleibt unbeantwortet. Scheinbar wahllose Platzierung vieler Arbeiten. Kein Gegenstand wird in seiner natürlichen Umgebung wiedergegeben (keine Darstellung von Bäumen, Flüssen, Hügeln). Menschen spielen eine untergeordnete Rolle. Zeichen und Symbole konnten bislang nicht entziffert werden (zeltförmige, keulenartige). Zum Zwecke der prähistorischen Kunst ist nicht klar, ob Kunst um der Kunst willen geschaffen wurde, die Höhlenmalerei als Wanddekoration der Behausungen diente oder ein Totemkult der Ausgangspunkt war (Verehrung bestimmter Tiere zu denen eine magische Beziehung besteht). Vielleicht steht hinter den Darstellungen auch ein Jagdzauber. Jeder Interpretation muss eine systematische Analyse der Kunst vorangehen.

Schlussbetrachtung

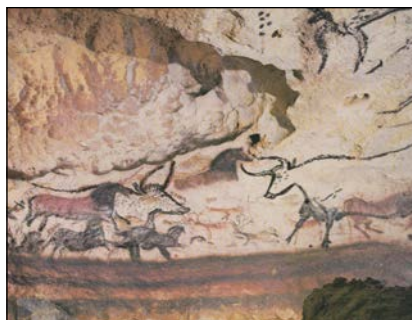
Ende der Periode, als die Menschen als Jäger lebten. Zwischen dem Ende der europäischen Eiszeit und dem Beginn der Landwirtschaft lagen 4000 bis 5000 Jahre. Die klimatische Veränderung ging langsam vor sich und führte zu einem neuen Lebensstil.

Die Lebensbedingungen damals lassen sich mit denen der Inuit heute vergleichen. Die Nahrung basierte vor allem auf Fleisch (Rentierherden, Pferde, Bisons, Mammuts und wilde Ochsen). Bedingt durch den Rückzug der Eisdecke veränderte sich die Umwelt entscheidend. Zwischen dem Ende der letzten Eiszeit und dem Aufkommen landwirtschaftlicher Kulturen (Mesolithikum) ist ein Wandel in den Werkzeugen fassbar: sehr klein, oft geometrisch, dreieckig, halbmondförmig oder trapezoid (**Mikrolithen**). Die



neuen Bedingungen der Umwelt brachten eine Anpassung der Jagdmethode mit sich. In den wachsenden Wäldern breiteten sich Herdentiere aus und die Treibjagd wurde abgelöst vom individuellen Jagen und Fallen stellen. Im Mittleren Osten ernteten die Natufianer bereits wildes Getreide mit Sicheln aus Knochen mit Flinteinsatz. Die Tradition der Jäger wurde langsam durch den Lebensstil der Landbauern ersetzt.

Beispiele Höhlenkunst



ArcheoKids
GESCHICHTE SPIELERISCH ERLEBEN